



Budapestre vonatkozó újságcikkek

Szerző: Soth, Ernst

Cím: Endre Ady

Forrás: Pester Lloyd

Bp

(Hely)

19.1.27

(Idő)

(Köt. v. füz.)

(Olda)

Osztályozás

Tárgy

92

Hely

Ady, Endre

"1919"

Endre Ady †.

Budapest, 27. Januar.

Zweihundvierzig Jahre alt hat heute Endre Ady die Krone der Lebenden verlassen, unter denen er ein Jahrzehnt lang den Lorbeer des bedeutendsten ungarischen Dichters trug. Schwer, in harten Kämpfen mit widerwilligem Unverständnis und leichtfertigem Hohn hatte er diese Höhe erklommen, auf der er nun bewundert und geliebt als die eigenwüchsigste Gestalt unseres Geisteslebens, als der stärkste Verkünder des Welt- und Lebensgefühls, der tiefsten Wirren und Sehnsüchte des Ungarns unserer Tage dastand. Die ganze Jugend des Landes war nun hinter ihm, alle, die, dieser Scholle treu verbunden, nach Befreiung vom uralten Fluch restlich rückständigen Beharrens lechzend, den Blick nach dem Westen Europas wandten. Alle, die dieses Land liebten und ihm ob seiner kulturellen Abgerücktheit grollten. Denn diese grollende Liebe der Enttäuschten, sie klang zuerst als stärkste Stimme aus den ungebärdigten, wild aufbegehrenden Liedern des Sängers empor. Es war ein neuer, ein nie gehörter Klang, der diesen peinlich in das Ohr drang, das seit Petöfi nur an zärtlich begeisterte Verhimmelung ungarischer Art gewöhnt war. Doch auch aus ihm sprach Härtslichkeit und Wärme: die des Vaters für sein geliebtes, mißratenes, mißleitetes Kind. Diese ersten Lieder kamen aus Paris, wohin der Dichter geflohen war, um dem beengenden Druck der Heimat zu entgehen und wo ihn dennoch der alte romantische Zauber dieser Heimat immer wieder befiel und ihm die Fremde noch fremder machte. „Paris, das ist mein Balfonyerwald“, hieß es damals auf. Als ein verschlagener Kuruzenstämme irrte er an der Seine umher und das seltsame Ineinanderfließen rassenechten Magyarentums und neues, aus der Welt Baudelaire's, Verlaines, Mallarmes erblühter Gefühle gab jenen ersten Gedichten weit über ihre übliche sprachliche Befonderheit hinaus den stärksten Reiz.

Später ergriff ihn das Weib. Nun wurde seine Dicht-

gung erotisch, erging sich — auch hier abseits von aller bisherigen Troubadourkühnheit — in wild brünstigen Ausbrüchen der Lust, des Laumels, der unstillbaren Gier nach letzter Erfüllung, in Ertafen und Rauschen von hinreißender Gewalt. Und solch ekstatische Stimmungen schrankenloser Hingabe, verzehrenden Aufgehens, märchenhafter Opferung glitten dann oft ins mystisch religiöse hinüber, wurden zu distanzlosen Anrufen der Strafen und beglückenden Gottheit und holten aus den tiefsten Gründen seelischer Erschütterung und Außerirdlichkeit Worte und Bilder von biblischer Wucht und Wahrheit.

Alles, was Ady in seinem von Hast und Unrast, Suchen und Irren zerrissenen Leben sah, kam aus solchen Tiefen, und mag ihm, dem ewig Kugelstehen, der immer und überall — im Bett, im Kaffeehaus, auf der Bahnfahrt — Verse schrieb, manches formell nicht völlig geliebt sein: in der ansehnlichen Reihe von Bänden, die sein kurzes Dasein unübersehbar machen, wird die Nachwelt wohl über hundert Gedichte finden, die zu bewundernder Ergriffenheit zwingen, und zum Vollendetsten, Schättesten, Bedeutendsten gehören, was in ungarischer Sprache Ausdruck gewann.

Er war eine Flamme, deren blendende Leuchtkraft und deren Weisheit seinen Lebensdocht rasch aufzehrten. Er mußte und fühlte das selbst seit Jahren, empfand sich längst als brüchiges, schwaches Gefäß der gärenden, tosenden Hitze seines dichterischen Ichs, lagte schon in der Pariser Zeit:

... isten, bor, nő, kötség, betegség
testem, lelke, ésszesszebztek.

— hatte dann aber, nach Stunden verzweimelter Ermattung, doch auch solche, in denen ihn, wie nur die großen, schöpferischen Geister, schöne Befriedigung darüber überkam, sein Leben reich, rasch und nicht nutzlos zu Ende gelebt zu haben, Stunden, die er als „Fest auf dem Weinberg entschwendener Jahre“ genoz, wie eines seiner schönsten Gedichte anhebt, das — in der meisterlichen

Üebersetzung Heinrich Horvaths — hier wiedergegeben sei, weil es heute wie eine vorgeahnte Grabkammer des früh Entschwundenen anmutet:

S e r b s t.

Ein Fest auf dem Weinberg entschwendener Jahre!
Ich hebe den Krug und mit rottem Gewind,
Mit dem Herbstdiadem umkränzt' ich die Hoar.

Ein bleierner Regen sinkt auf die Hänge,
Doch ich schwinde den Krug und hinaus in den Wind
Schmettr' ich die fröhlichen Lesegefänge!

Die fallenden Blätter wirbeln zuhast,
Ginen Blick auf die Reichen und Hebengehreite...
Und hochmütig langsam steig ich hinauf.

Bis zum Gipfel hinauf. Dort steh ich. Mit Nacht
Schleudr' ich den Krug hinaus in die Weite
Und rufe mit frühlichem Munde: Gut' Nacht!

Ernst Soth.

Endre Ady wurde im Jahre 1877 in Ermindheit im Komitat Szilágy als Sproß einer alten ungarischen Familie geboren. Er absolvierte seine Schulen in Nagybány, später in Debrecen und Nagybárad, wo auch seine ersten Gedichte erschienen. Dann hielt er sich längere Zeit in Paris auf und trat nach seiner Heimkehr in Budapest in die Redaktion des Budapesti Napló ein. Um diese Zeit nahm sein Schaffen einen entscheidenden Aufschwung und er gehörte bald zu den umstrittensten Erscheinungen des literarischen Lebens. In den letzten Jahren verbrachte er den Winter in Budapest, den Sommer in Szucsá. Vor drei Jahren hatte er sich mit Berta Bancza, der Tochter des gewesenen Abgeordneten Nikolaus Bancza, vermählt. Die Erregungen der Revolutionszeit setzten seinem stark angegriffenen Nervensystem heftig zu, und als er dann auch an der spanischen Grippe erkrankte, war er gezwungen, sich in Sanatoriumbehandlung zu begeben. Eine Lungenentzündung komplizierte seinen Zustand und heute nacht trat Herzschwäche ein, die sein Leben endete. Die Börösmarty-Akademie hält heute abend eine Sitzung, in der über die näheren Umstände der Bestattung beraten wird.